

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 65

Mittwoch, den 16. August 1916

5. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Nach § 11 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- u. Strickwaren vom 10. Juni 1916, R.-G.-Bl. S. 463, dürfen vom 1. August ab Gewerbetreibende im Kleinhandel und in der Maßschneiderei Web-, Wirt- u. Strickwaren, sowie die aus ihnen gefertigten Erzeugnisse nur gegen Bezugsscheine an die Verbraucher, veräußern. Einem Bezugsscheine bedarf es nicht bei den Gegenständen, die in dem Verzeichnis auf Seite 468/470 des Reichsgezeblattes (Seite 2 des Kreisblattes, Amtliche Bekanntmachungen Nr. 44 vom 31. Juli 1916) aufgeführt sind.

Die Anfertigung des Bezugsscheines erfolgt durch die Magistrate und Gemeindevorstände des Wohnortes des Antragstellers.

Der Bezugsschein ist nicht übertragbar, er gibt kein Recht auf die Lieferung der Ware, deren Bedarf bescheinigt ist.

Die Gewerbetreibenden haben die empfangenden Bezugsscheine durch deutlichen Vermerk ungültig zu machen (Lochen und dergl.), die ungültigen Scheine zu sammeln und am 1. jeden Monats bei den Magistraten und Gemeindevorständen abzuliefern.

Auf die Strafbestimmungen des § 20 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 10. Juni weise ich noch besonders hin.

Höchst a. M., den 1. August 1916.
Der Vorsitzende des Kreisauausschusses des Kreises Höchst a. M.

A. 12313. J. B.: Dr. Janke.

Wird veröffentlicht.

Hofheim, den 15. August 1916.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung

Die Urliste der in der Stadtgemeinde Hofheim a. Taunus wohnhaften Personen, welche zu dem Amt eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt vom 17. August bis zum 25. August ds. Js. im hiesigen Rathaussaal zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste können innerhalb der obgenannten Auslegungsfrist bei dem Magistrat hier selbst oder zu Protokoll erhoben werden.

Hofheim a. T., den 14. August 1916.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung

Eierverkauf

am Donnerstag, den 17. August ds. Js. von 2 1/2 Uhr Nachmittags ab am Rathaus hier selbst für die Fleischkarten No. 1-600 in folgender Weise:

- von 2 1/2 - 3 Uhr die Fleischkarten No. 1-100
- von 3 - 3 1/2 Uhr die Fleischkarten No. 101-200
- von 3 1/2 - 4 Uhr die Fleischkarten No. 201-300
- von 4 - 4 1/2 Uhr die Fleischkarten No. 301-400
- von 4 1/2 - 5 Uhr die Fleischkarten No. 401-500
- von 5 - 5 1/2 Uhr die Fleischkarten No. 501-600

Es entfällt auf jede Person 1 Ei.
Der Preis beträgt 25 Pfg. für das Stück. Haushaltungen, welche Hühner halten, sind vom Bezug der Eier ausgeschlossen.

Hofheim a. T., den 15. August 1916.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung

Von Donnerstag, den 17. August ds. Js. vormittags ab kommen bei:

Karl Petry, Hauptstraße
Heinr. Hahn Ww., Hauptstraße
Heinr. Hennemann,
A. Philibius,

Bohnen gegen Vorlage der Fleischkarten zum Verkauf. Auf den Kopf entfallen 70 Gramm.

Der Preis beträgt 40 Pfg. für das Pfund.

Hofheim a. T., den 15. August 1916.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung

Eine Sendung Schellfische ist eingetroffen. Verkaufspreis 80 Pfg. per Pfund.

Die Verkaufsstellen
Frau A. Czapel Ww., Rathausst. 6
„ Sch. Hahn Ww., Hauptstraße
„ Lina Reumer, Rossertstraße.

Herr Heinrich Hennemann, Hauptstraße nehmen Neubestellungen für Lieferung nächster Woche bis Samstagnachmittag 4 Uhr entgegen.

Hofheim a. T., den 16. August 1916.

Der Lebensmittel-Ausschuß.

Lokal-Nachrichten.

In der Samstag Nacht statteten Spitzbuben der Rösschen Fabrik einen Besuch ab u. stahlen unter anderem zwei Treibriemen. Man sieht, daß großer Mangel an Sohlenleder herrscht.

Vor gut besetztem Hause fand am Sonntag im Saale des „Frankfurter Hof“ eine Gastspielvorstellung des Södener Kurtheaters statt, die, wie wir gleich vorweg bemerken wollen, einen vollen künstlerischen Erfolg hatte. Zur Aufführung gelangten: Björnsons Lustspiel „Die Neuwermählten“ und ein einaktiger Schwank von Görlitz „Eine vollkommene Frau“. Man muß es der Direktion besonders Dank wissen, daß sie unserem Publikum die Bekanntschaft mit einem so wertvollem Stück wie „Die Neuwermählten“ vermittelte. Sie hat damit auf das Beste bewiesen, daß es ihr nicht nur um die Erlangung sogenannter „finanzieller“ Erfolge zu tun war und unterscheidet sich dadurch auf das Angenehmste von anderen hier zeitweise gastierenden Gesellschaften. Ueber die Aufführung selbst läßt sich auch nur Gutes berichten. Die Rollenbesetzung zeigte uns durchweg tüchtige schauspielerische Kräfte und das Zusammenspiel war auf einen vornehmen Ton gestimmt. Das Publikum war von dem Gebotenen sehr befriedigt und es wurde allgemein der Wunsch laut, Herrn Direktor Stein mit seiner trefflichen Gesellschaft recht bald wieder in Hofheim zu sehen.

— **Bienenzucht.** Für Kriegsbeschädigte findet vom 11.-16. September ein abermaliger Kursus in Hofheim a. T. statt. Teilnehmer haben freien Aufenthalt und erhalten Vergütung der Reisekosten. Anmeldungen richtet man bald an Lehrer Strack in Hofheim a. T.

— Dem „H. R.“ wird berichtet: Samstag Abend 9 Uhr zog die Unterliederbacher Jugendwehr zu einer Nachübung gegen die königsteiner Jugendwehr aus. Von Kellheim aus gingen sie dem Bahngleise entlang. Westlich von Hornau auf einer Wiese am Bahnkörper sah man nachts gegen 12 Uhr 2-3 Personen, welche gebückt durch die Wiese schlichen. Die Unterliederbacher glaubten, es wäre eine feindliche Patrouille und alles setzte den Verdächtigen nach. Nach langem Laufen ließ indes der größte Teil ab und nur noch einzelne setzten die Verfolgung fort bis an einen Fruchtacker vor der Hornauer Chaussee, in dessen Wehren die Ausreißer verschwanden. Da fand man nun ein frischgeschossenes Reh, dessen Läufe mit Taschentüchern zusammengebunden waren. Es war noch ganz warm und blutete aus der Seite, wo es einen Kugelschuß hatte. Die Jugendwehr lieferte die Beute der Polizei in Kellheim ab und setzte dann die Übung fort.

— **Filzstiefel mit Holzsohlen.** Die Lademeister, Bahnsteigschaffner und Güterbodenarbeiter der preussischen Staatsbahnen, welche seither schon Filzstiefel bzw. Filzschuhe mit starken Ledersohlen als Winterbekleidungsstücke erhielten, sollen nunmehr solche mit Holzsohlen erhalten. Diese sind nicht nur billiger, sondern die Holzsohlen halten bekanntlich sehr viel wärmer wie Ledersohlen und sind ebenso haltbar wie letztere.

— **„Deutschland, Deutschland über alles“.** Am 26. August ist ein Gedenktag für alle Deutschen. An diesem Tage dichtete im Jahre 1841 auf dem damals englischen Helgoland Hoffmann von Fallersleben „Das Lied der Deutschen“, in dem sein Genius die deutsche Einheit u. Größe vorausahnend besang. Zu diesem Gedenktage hat Professor Hoffmann Fallersleben, der Sohn unseres Nationaldichters, eine Radierung von dem Landhaus auf Helgoland geschaffen, indem das Lied vor 75 Jahren entstand. Der Preussische Landesverein vom Roten Kreuz verteilt diese Originalradierung als Ehrengabe für eine Spende von 10 Mk., bzw. von 50 Mk. für eine nummerierte und handschriftlich vom Künstler unterzeichnete. — Zur weiteren Ehrung des Dichters erscheint zugunsten des Preussischen Roten Kreuzes sein Bildnis, das Professor Henseler gemalt und Professor Hoffmann-Fallersleben festlich mit einem Kranz umrahmt hat. Das Jubiläumsbild gelangt in drei Ausgaben zum Verkauf. Nähere Austeilung erteilt Abteilung VI des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 13, Postkto Berlin 21 281.

— **Reisen nach Oesterreich-Ungarn.** Zum Nachteil der Reisenden ist vielfach beobachtet worden, daß deutsche Reichsangehörige, die zum Kurzgebrauch usw. die Grenze nach Oesterreich-Ungarn überschreiten wollen, sich zwar im Besitze eines vorchriftsmäßigen Reisepasses befinden, daß sie aber diesen Pass

durch die österreichisch-ungarische konsularische Behörde mit dem Sichtvermerk nicht haben versehen lassen. Derartige Reisende müssen beim Ueberschreiten der Grenze bestimmungsgemäß zurückgewiesen werden. Die Bevölkerung wird daher auf die Verpflichtung hingewiesen, den Pass bei Auslandsreisen mit dem erforderlichen Sichtvermerk vorher versehen zu lassen.

— **Die Reichsgerstengesellschaft.** Am 3. August 1916 ist unter Beteiligung des Reichs, der Bundesstaaten der Preussischen Landesfuttersmittelgesellschaft sowie der Gerste verarbeitenden Industrien und des Handels die Reichsgerstengesellschaft m. b. H. mit der Aufgabe der Bewirtschaftung der Gerste innerhalb des Reichsgebiets gegründet worden. In der Gesellschaftsversammlung sind die bisherigen Leiter der in Liquidation befindlichen Gerstenverwertungsgesellschaft m. b. H., zu Geschäftsführern der Reichsgerstengesellschaft m. b. H. bestellt worden. Zur Wahrnehmung der staatlichen Interessen bei der Geschäftsführung ist der Landrat Dr. Hageborn im preussischen Ministerium des Innern zum Geschäftsführer und gleichzeitig Vorsitzenden des Vorstandes der Reichsgerstengesellschaft m. b. H. vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes bestellt worden.

— **Keine Brotsendungen an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich!** Auf Grund eines mit der französischen Regierung im Mai ds. Js. getroffenen Abkommens, durch das die Ernährung der deutschen Kriegsgefangenen verbessert wurde, darf den französischen Gefangenen in Deutschland Brot in Sammel sendungen als Liebesgabe ihres Heimatlandes zugesandt werden. Um einen Mißbrauch dieser Zulassung und eine Ueberlastung der Post zu verhindern, mußte gleichzeitig die Versendung von Brot, Zwieback und Biskuit in Einzelpaketen an französische Kriegsgefangene verboten werden. Darauf hat nun Frankreich mit einem gleichen Verbot für die deutschen Kriegsgefangenen geantwortet. Deshalb ist dringend davor zu warnen, daß deutsche Familien ihren in französischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen Backwaren der genannten Art allein oder in Verbindung mit anderen Gegenständen schicken, da diese Sendungen in Frankreich sofort der Beschlagnahme verfallen würden. Die deutschen Kriegsgefangenen werden solche Liebesgaben um so leichter entbehren können, als sie jetzt in Frankreich 600 g Brot täglich erhalten. Gleichzeitig wird den Angehörigen der Kriegsgefangenen empfohlen, zur Verpackung der Sendungen keine neuen Stoffe von irgendwelchem Werte, insbesondere nicht Leinwand oder wollene Tücher zu verwenden, weil derartige Umhüllungen in Frankreich meist vor der Aushändigung entfernt werden. Für die Verpackung wird in den meisten Fällen harte Pappe genügen.

— **Kriegsgefangene n-Photographien.** Vor längeren Monaten hat eine Photographie, die eine Gruppe deutscher Gefangener aus dem französischen Lager Jissoudun darstellte, die Runde durch Deutschland gemacht. Vielen Angehörigen, die auf dem recht undeutlichen Bilde einen der Ihren zu erkennen meinten, sind dadurch Hoffnungen gemacht worden, die das Ergebnis der amtlichen Feststellung später in bittere Enttäuschung verwandelt hat. Gegenwärtig wandert wieder eine ähnliche Gefangenenphotographie nach Deutschland, auf der 18 deutsche Kriegsgefangene von der Insel Oléron abgebildet sind. Auch in diesem Falle wurden bereits verschiedene Vermisste angeblich einwandfrei wiedererkannt. Nach Mitteilung der französischen Regierung handelt es sich um folgende 18 Personen: a) Unteroffizier Hermann Wösch (Drag. 25) und August Fischer (Art. 9); b) Gefreite Max Schnupfer (J. R. 106) und Conrad Winneke (J. R. 64); c) Richard Koch (J. R. 16), Mathias Diefenbach (J. R. 69), Jürgen Weber (J. R. 78), Wilhelm Fischer (J. R. 83), Johann Holtlauer (J. R. 92), Reinhold Dohle (J. R. 103), Max Steinbach (J. R. 104), Karl Keil (J. R. 116), Bruno Schneider (J. R. 116), Walter Steinmüller (J. R. 133), Heinrich Reisch (J. R. 158), Karl Krüger (J. R. 164), Johann Haffener (Art. 27) Hans Schütte (Pion. 10). Nicht genug kann davor gewarnt werden, sich auf Grund solcher Photographien unbegründeter Hoffnungen über die Auffindung eines Vermissten hinzugeben. Ueberdies muß berücksichtigt werden, daß die Gefangenen infolge der im Felde durchgemachten Strapazen und der unter Umständen gewachsenen Härte auf Bildern größtenteils ein verändertes Aussehen aufweisen gegenüber der Erinnerung, in der sie die Angehörigen vor Augen haben. Schon aus diesem Grunde ist ein einwandfreies Wiedererkennen auf solchen meist schlechten Photographien sehr schwer, wenn nicht ganz unmöglich. Bei dieser Gelegenheit wird auch nochmals darauf hingewiesen, daß die Namen aller in französischer Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten dem Zentralnachweisedureau des Kriegsministeriums bekannt sind.

(Weiterer Text letzte Seite.)

Vorfolglich.

Dass die von der französischen Regierung als Monopol hergestellten Waren, wie Zigaretten, Tabak und Streichhölzer mancherlei zu wünschen übrig lassen, war schon im Frieden eine allgemein bekannte Tatsache. Neu aber ist es, daß die französische Tabakregie sich im Kriege entschlossen hat, die Soldaten mit ebenso sinnreicher, wie praktischer Vorsorge zu erfreuen. In den von der Tabakregie hergestellten Tabakpaketen fand man nämlich in letzter Zeit verschiedene, nicht gerade zum Tabak gehörige Gegenstände, wie alte, verrostete und verbogene Haarnadeln. Das Blatt „L'Evening“, dem ein Tabakpaket mit solch überraschendem Inhalt von der Front zugesandt wurde, meint, daß die Enttäuschung über eine derartige Unachtsamkeit nicht am Platze sein. Denn nach reiflicher Überlegung ist die Frage, warum die französische Tabakregie Nadeln in ihre Pakete steckt, sicherlich einzig und allein damit zu beantworten, daß hier eine gemüthvolle Vorsorge zum Ausdruck kommt. Gegner der Regierung behaupten mit Unrecht, daß dies nur der Gewohnheit der Tabakregie entspricht, ihre Pakete mit allem zu füllen, nur nicht mit Tabak. Wir aber glauben als gute Patrioten, daß diese Nadeln erstens in dem Empfänger süße Erinnerungen wecken und daß sie zweitens als praktischer Pfeifenreiniger dienen sollen. (36.)

Rundschau.

Deutschland.

—) Goldstück. (36.) Um den eisernen Geldstücken, die die Reichsbank künstlich neben dem Gelderz des Wertes den Ableserern goldener Schmuck- und Gebrauchsgegenstände gewähren wird, ihren idealen Wert zu erhalten, und sie als bleibendes Erinnerungszeichen vor Entwertung durch Nachahmung und Handel zu schützen, hat der Bundesrat eine besondere Verordnung erlassen. Die Verordnung verbietet grundsätzlich jede Veräuflichung und Nachbildung, auch dann, wenn die Nachbildung Abweichungen von dem Vorbild aufweist. Weiter wird auch die Nachbildung zum eigenen Gebrauch, oder auch nur in einem Stück, oder auch unter Benutzung eines anderen Stoffes als Eisen oder eines anderen Verfahrens, anderer Abmessungen und anderer Farben verboten. Gestattet bleibt die Wiedergabe der eisernen Geldstücke im Wege der Ausbildung; diese Ausbildung darf jedoch nicht zur Warenausstattung benutzt werden. Dieses Verbot gilt auch für die Singsprüche, mit denen die Geldstücke versehen werden und der Handel mit solchen Geldstücken wird, um sie als persönliche Erinnerungen dem Einkäufer von Goldsachen und seiner Familie zu erhalten, völlig ausgeschlossen, ebenso jede rechtsgeschäftliche Verfügung außer zu Gunsten von Familienangehörigen oder für den Todesfall. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geld oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Welcher Kriegsschauplatz.

Der Kampf rast weiter auf allen Kriegsschauplätzen. Die Gegner spannen an allen Fronten ihre Kräfte aufs äußerste an, um die Heere der Mittelmächte überall festzuhalten und möglichst irgendwo einen großen Sieg zu erringen. Im Westen ist ihnen dies bisher mißglückt. Alle Angriffe der Engländer und Franzosen sind teils im Feuer, teils im Nahkampf zusammengebrochen. (36.)

Die Franzosen versuchten, sich in der Nähe Maurepas — Clerb, also in einer Breite von etwa vier Kilometern vorzuarbeiten und so den englischen Angriff kräftig zu begleiten. Ihre Bemühungen blieben gleich erfolglos, wenn auch schließlich Clerb zum Brennpunkt der Schlacht wurde, hinter dem die große Straße von Peronne nach Vapaume nahe vorbeiführt. Sicher ist es, daß diese Kämpfe wieder einen Höhepunkt der Sommerschlacht bildeten. (36.)

Welcher Kriegsschauplatz.

Im Osten haben die Russen ihre Angriffe in großem Maßstabe wieder aufgenommen. Die Nebenangriffe nördlich des Sumpfbereiches sind, wie immer, abgewiesen worden.

Der Ueberfall von Montescourt

7.

— Nehmt die Wahre auf“, wandte er sich an die Krankenträger, „und folgt der Dame! Ich muß Sie nur noch darauf aufmerksam machen, Madame, daß Ihr Gatte Gefangener ist.“

Der Kapitän nickte traurig lächelnd mit dem Kopf und presste die Hand seiner Frau fester.

„Wenn du uns nur erhalten bleibst, dann ist ja alles gut“, flüsterte sie.

Aber wohin mit dem Verwundeten? Alle Räume waren überfüllt. Selbst in ihrem Schlafzimmer und Vordoir lagen Verwundete.

Da erinnerte sie sich des versteckt liegenden Zimmers des alten Pierre! Das war noch nicht belegt! Dorthin ließ sie den Verwundeten Gatten bringen.

Auf das Lager des alten Dieners, der auch herbeigeleitet war, wurde er gebettet. Dort lag er still und ruhig; er war zu schwach zum Sprechen; aber leise und innig drückte er die Hand seiner Gattin.

Und dann eilte Germaine herbei und sank weinend an dem Lager des Vaters nieder, der tröstend die Hand auf das Haupt seines Kindes legte.

Die Sturmflut der Schlacht war über Montescourt dahingebraust, ohne größeren Schaden anzurichten. Dort war nach einer Woche soweit wieder hergestellt, daß er die Fahrt in die Heimat antreten konnte. Er sehnte sich nach der Mutter, nach den Schwestern, die in jedem Briefe fragten, wann er zurückkommen könnte.

Südtlich davon ist Brussel zu dem Verfahren zurückgekehrt, das im zum Beginn der Offensive Erfolge brachte; starker Druck gegen beide Flügel der verbündeten Heere.

An der Ostfront konzentrierte sich die Tätigkeit der Russen nach wie vor auf den südlichen Teil. Zur Ablenkung unternahmen sie allerdings auf dem nördlichen Teil der Front fruchtlose Angriffe.

Gesicht.

Inzwischen vollzieht sich auf unserer Seite im Südosten eine Umgruppierung, die den feindlichen Massendruck wohl bald zum Stillstehen bringen wird, da ja auch weiterhin vorerst die russischen Massenkörper in Polhymien wieder einmal ins Stocken geraten sind.

Fortgang.

Der Vormarsch in den Karpathen nimmt trotz vergeblicher russischer Gegenstöße seinen Fortgang. (36.)

Die Bedeutung Antwerpens.

Professor Schuhmacher hat ein Buch über „Antwerpen, seine Weltstellung und Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben“ gegenüber Veröffentlichungen des Professors Wiedensfeld (Galle) über den gleichen Gegenstand herausgegeben. Dieser hatte in mehreren Schriften und auch Vorträgen die Ansicht vertreten, daß Belgiens Wirtschaftsleben die tragende Stütze für das Handels- und Verkehrsgebäude der belgischen Stadt sei, dagegen die Beziehung Antwerpens zu Deutschland als Folgeerscheinung der von Belgien her gegebenen Anziehungskraft geringer eingeschätzt.

Zur Beurteilung der Bedeutung eines Seehafens läßt sich zunächst die Statistik seines Schiffsverkehrs, d. h. des Raumgehalts der ein- und auslaufenden Schiffe in Netto-Registertonnen heranziehen. Vor Kriegsausbruch standen sich hierin Hamburg (24,9 Mill. Reg.-Ton.), Antwerpen (23,9 Mill. Reg.-Ton.), Rotterdam (23,2 Mill. Reg.-Ton.) und London (23,5 Mill. Reg.-Ton.) einander annähernd gleich. Jedoch abgesehen davon, daß diese Art der Statistik mancherlei Fehlerquellen in sich birgt — so ergibt sie auch in besten Falle nur ein ungenügendes Bild von der weltwirtschaftlichen Bedeutung eines Hafens. Wird doch in ihr kein Unterschied zwischen den Schiffen des Küsten- und Nachbarverkehrs und denen der Ueberseeschifffahrt gemacht.

Rotterdam ist der typische nordwesteuropäische Einfuhrhafen, über ihn geht ein großer Teil der gleichförmigen, sehr viel Raum erfordernden, aber geringwertigen Einfuhr an Rohstoffen für den großen europäischen Bedarf, da diese in großen Transportgefäßen verladene Massengüter solche Häfen bevorzugen, bei denen eine lange, leistungsfähige Wasserstraße die Fortsetzung des billigen Wassertransportes bis weit ins Innere erlaubt; diese Vorkaufung trifft aber nirgends in so hohem Maße zu, wie bei dem Hauptmündungshafen des Rheins. Die Wichtigkeit Rotterdams als Einfuhrhafen wird dadurch gekennzeichnet, daß z. B. 1912 seine Einfuhr nur 28 Prozent seiner Einfuhr betrug bei Umrechnung der Einfuhr auf den Küsten- und den Eisenbahnen 33 Prozent. Allein zwei Fünftel seiner Einfuhr entfielen auf Eisenware.

Ein ganz anderes Gesicht zeigt der Seehafen Antwerpen. Einfuhr und Ausfuhr stehen bei ihm in einem fast völligen Gleichgewicht, wie es kein anderer westeuropäischer Hafen aufzuweisen vermag (1912 betragen die gewöhnlichen Güter 80 Prozent der verladenen). Dieses günstige Verhältnis verdankt Antwerpen dem ständigen bedeutenden Ausfuhrbedarf seines natürlichen Hinterlandes, das neben Belgien die industriereichen Gebiete Westdeutschlands und Frankreichs umfaßt. Vor allem handelt es sich bei der Ausfuhr Antwerpens nicht um billige Massengüter, sondern um hochwertigere Fabrikate, die nicht in ganzen Schiffsladungen, sondern als Stückgut befördert werden. 1912 übertraf Antwerpens Ausfuhr zur See die seines holländischen Konkurrenten um ein volles Drittel; zieht man aber bei beiden Häfen das geringwertige Ausfuhrgut der Kohle ab, das mehr als die Hälfte der gesamten Ausfuhrmenge Rotterdams betrug, so hat der Seehafen Antwerpen sogar 130 Prozent mehr ausgeführt (6 675 243 Tonnen in Antwerpen ge-

Und doch empfand er es schmerzlich, von Germaine Abschied zu nehmen, die ihn so treu gepflegt hatte.

In den letzten Tagen, wo es ihm besser ging, hatte sie sich fern von ihm gehalten.

Als er sie fragte, weshalb er sie jetzt so selten sehe, entgegnete sie, daß sie ihren Vater pflegen müsse, da ihre Mutter erkrankt sei.

Ran hatte er sie die letzten Tage überhaupt nicht mehr gesehen und morgen sollte er abreisen!

Er suchte sie überall.

Er mußte doch Abschied von seiner freundlichen Pflegerin nehmen, die er in sein Herz geschlossen hatte und doch auf immer verlassen sollte.

Langsam, auf seinen Stock gestützt, schritt er den Hauptweg des Parks hinunter und kam an einen kleinen See, auf dessen stiller Flut sich ein Rachen schaukelte.

Sein Herz klopfte laut, als er auf dem Steg eine schlankes Mädchen gestalt stehen sah, die träumenden Augen den stillen Kreisen der Schräne zu folgen schien. Es war Germaine.

Er trat näher und rief leise ihren Namen.

Erschrreckt wandte sie sich um, während heiße Blute ihre Wangen überflammete.

„So sehe ich Sie doch noch einmal, Mademoiselle Germaine“, sagte er, „und kann Ihnen meinen Dank für all die Sorgfalt aussprechen, mit der Sie mich gepflegt haben.“

„Ich verdiene keinen Dank“, sagte sie, „Sie haben ja für meinen Vater viel mehr getan.“

„Ist Ihr Vater wieder gesund?“

„Er ist nach Deutschland geführt — in die Gefangenschaft.“

gegenüber 2 903 923 Tonnen in Rotterdam). Der große Unterschied in dem Güterverkehr beider Häfen kommt aber darin zum Ausdruck, daß 1912 aus Antwerpen 1526, aus Rotterdam 3880 Schiffe in Ballast ausliefen.

Auch die unzweifelhaft günstigere Lage Rotterdam zum Rhein ändert nichts an der bevorzugten Stellung Antwerpens, denn nicht das geographische Moment der Entfernungen gibt den Ausschlag für die Höhe der Frachtkosten, sondern das wirtschaftliche Moment der Marktlage, das vorhandene Angebot an Schiffsraum. Dies ist in Antwerpen so groß, daß es trotz seiner weiteren Entfernung von den Rheinhäfen oft die gleichen, wenn nicht niedrigeren Frachtsätze bieten kann, wie Rotterdam.

Europa.

—) Frankreich. (36.) Nach der Statistik ergibt die französische Handelsbilanz einen Fehlbetrag von 2741 Millionen Francs. Der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr im ersten Halbjahr 1916 beträgt 5943 Millionen Francs.

?) Oesterreich-Ungarn. (36.) Die Italiener haben nach der Besetzung von Görz sofort auch die in der Jonozobogen nördlich Görz vorliegenden Höhenstellungen von Flava-Zagora zu nehmen versucht. Ihre Angriffe wurden unter schweren Verlusten abgeschlagen. Bei Udine und am Nordrande der Hochfläche von Dobberdo dürften k. u. k. Truppen inzwischen ihre neuen stärkeren Stellungen bezogen haben.

?) Italien. (36.) Offenbar will man trotz der von der Entente erzwungenen Herausforderung Deutschlands wirtschaftlichen Gründen wenigstens noch den dünnen Boden erhalten, der noch mit letzterem verbindet. Das ist aber keine Schwierigkeit haben. Italien steht unrettbar in der Juan-Jacke und es liegt kaum noch in seiner Macht, seine engeren wirtschaftlichen Erfordernisse zu schützen. England und Frankreich befehlen, Italien hat zu gehorchen, so wird ihm die Wehle zugezogen.

—) Bulgarien. (36.) Bemerkenswert ist, daß die Ententetruppen auf dem Balkan südlich des Doiran wenigstens eine Angriffstätigkeit markierten, selbst ohne Erfolg.

?) Saloniki. (36.) Die Ereignisse am Balkan haben in Jassy kommen und zur Klärung gelangen, die vor Saloniki der Kampf beginnt und Zerfall sich anbahnt. Die Chancen des bevorstehenden Waffenganges am Balkan sind für uns und unsere Verbündeten die denkbar günstigsten. Und da auch an der Ostfront unter Duburgs Feldherrnentum sich erfreuliche Aussichten für die Zukunft eröffnen, dürfen wir dem Kommenden voll und sicherer Zuversicht entgegensehen. Der schwülen Luft des Balkan-Hochsommers wird ein Herbst folgen, aus dem Morgendämmern neue Ernte winkt. Und diese Ernte ist nicht unseren Feinden!

?) Türkei. (36.) In Armenien haben die Osmanen wieder auch nördlich Risch den Angriff begonnen. Die Kämpfe dehnten sich bis in die Gegend von Mamachaus aus. Die Russen wurden zurückgedrängt. Auch in Persien haben die Osmanen in der Richtung auf Hamadan einen Raum gewonnen.

Afrika.

?) Tripolis. (36.) Die Aufstandsbewegung gegen Italiener leitet der Bruder Euber Paschas mit großem Geschick. Die Vertreibung der italienischen Truppen Tripolis könnte auch Frankreich und England nicht ungünstig lassen. Zweifellos besteht ein Zusammenhang den Kämpfen gegen die italienische Herrschaft in Tripolis und mit den Aufstandsbewegungen der Senussis im Westen Ägyptens und im Sudan. Aus türkischen Quellen geht hervor, daß die Aufständischen den Kampf fortsetzen den Truppen der Entente schwere Verluste zufügen. Evakuierung von Tripolis deutet an, daß der Krieg Nordafrika in eine für Italien keineswegs günstige Lage getreten ist.

Tränen füllten Ihre großen, blauen Augen.

„Trösten Sie sich“, sprach er mitleidsvoll, „Ihrer wird in Deutschland mit aller Rücksicht behandelt werden. Wenn ich irgend etwas für ihn tun kann —“

„Sie sind sehr gütig.“

„Wollen Sie mir zum Abschied nicht die Hand der Mademoiselle Germaine? Ich werde Sie nie vergessen.“

Er hatte ihre beiden Hände ergriffen, die sie ihm überließ. Ihr Antlitz war bleich geworden, ihre blauen Augen schwammen in Tränen und mit bebender Stimme stierte sie:

„Leben Sie wohl; ich darf ja nicht sagen, auf Wiedersehen.“

„Weshalb nicht auf Wiedersehen, Germaine?“

er. „Kann der Streit zweier Völker zwei Herzen auseinanderreißen? Sehen Sie das Sonnengold den Park fluten, sehen Sie den stillen Wasserpiegel des Sees, die Schwämme, die so ruhig dahinrücken: spricht das alles von dem Frieden, der einst, hoffentlich bald, zwischen Ihrer und meiner Heimat herrschen wird? Und die Sonne des Friedens wieder über unseren Ländern leuchtet, können wir uns dann nicht wiedersehen?“

„Ich weiß es nicht“, entgegnete sie leise, mit trübem Gesicht.

„Aber ich weiß es, Germaine“, sagte er mit froher Zuversicht. „Denn ich habe Sie lieb und werde Sie lehren.“

Er fühlte, wie sie leise erbeute. Fast angstvoll stehend hob sie die Augen zu ihm empor. Ein schmerzliches Lächeln schwebte um ihre Lippen.

„Wie wäre es möglich?“ flüsterte sie.

— **Vereinigte Staaten (zb.)** Es verlautet, daß die seit kurzem abermals geführten Verhandlungen zwischen amerikanischer und englischer Regierung wegen der Verschiffung der in Rotterdam lagernden deutschen Waren, die vor dem Erlaß der bekannten Order in Council gekauft worden sind, wiederum scheiterten, da England sich weigert, die deutschen Waren durchzulassen. Die amerikanische Regierung sieht jedoch die Angelegenheit noch nicht als beendet an und wird ihre Bemühungen, diese Güter frei zu bekommen, fortsetzen. Vertreter amerikanischer Handelsfirmen, die diese Güter gekauft haben, befinden sich zurzeit in Holland. Sie versichern, daß in einzelnen amerikanischen Regierungskreisen die Absicht bestehe, keinerlei Anleihen der Verbündeten in Amerika mehr zuzulassen, solange England die Freizug dieser Güter verweigert.

Aus aller Welt.

— **Köln.** Infolge der hohen Obstpreise ist die Kölner Stadtverwaltung zur Selbsthilfe geschritten. Kürzlich trafen für Rechnung der Stadt Köln 50 Waggon Koch- und Eßäpfeln, die von auswärts eingeführt waren, ein. Weitere 24 Waggon werden demnächst erwartet. Ferner ließen vier Waggon Pflaumen für die Stadt ein. Der Preis für die Birnen ist auf 15 Bfg. für das Pfund festgestellt.

— **Danzig.** Eine Steuer auf Klaviere und Phonographen will der Magistrat der Stadt Danzig einführen. Der Entwurf dieser Steuerordnung hat jetzt die Genehmigung des Bezirksausschusses gefunden.

— **Tennep.** Der hier verstorbene frühere städtische Polizeikommissar Dr. Buchholz hinterließ der Stadt Tennep 200.000 M. für wohltätige Zwecke.

— **Bordeaux.** Südfrankreich wurde von zahlreichen Bränden heimgesucht. Das Feuer zerstörte große Nichtenwaldbestände von Bordeaux. Im Dorfe St. Marie im Departement Hautes Alpes brannten 26 Häuser nieder. Ein anderes Feuer zerstörte große Warendepots am Brazza Canal in Bordeaux. Tausende Tonnen von Getreide, Mehl und Kohlen, die für Militärleistungen bestimmt waren, wurden ein Raub der Flammen. Der angerichtete Schaden wird auf 5 Millionen Francs geschätzt.

Kleine Chronik.

?) **Heimkehr.** Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet: Die Befürchtung, daß die bei den russischen Einfällen geschädigten Bewohner Ostpreußens in erheblicher Zahl nicht wieder in die alte Heimat zurückkehren würden, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Nach den neuesten Feststellungen sind von 300.000 bisher 280.000 zurückgekehrt.

— **Verhängnisvoll.** Ueber das Tal des Coal River ging ein Wolkenbruch nieder. Man glaubt, daß über 100 Menschen ums Leben gekommen sind. Der Sachschaden beträgt 1 Million Dollars.

— **Wilson.** Anlässlich der Bewegung gegen die Bindepolitik-Amerikaner weist die ungarische Zeitung „Korvosi Politikai“ darauf hin, daß auch Präsident Wilson in Österreich eine zahlreiche Verwandtschaft besitzt. Der Begründer dieser Verwandtschaften ist der Violindirtuose W. Kopta, der 1871 eine Schwester des Präsidenten heiratete. Besonders in Böhmen leben viele Verwandte Wilsons, so der Professor der Pilsener Handelsakademie Dr. Anton Szaydau, Lehrer Frycek in Pilsen, Stationsvorstand Freckel in Dobruška, Oberlehrer Kopta und Hausbesitzer Vondrasel in Kozlan, der Beamte der Pilsener Finanzdirektion Fr. Janta, dessen Gattin eine leibliche Nichte des Präsidenten der Vereinigten Staaten ist und mehrere andere nahe Verwandte.

— **Kuhdame.** In einem englischen Provinzialblatt liest man folgende Anzeige: „Kuhhirt oder Kuhdame gesucht, um eine kleine Herde Jersey-Rühe im Leicestershire zu hüten.“ — Ist das Kuhhüten als neuer „Sport“ für gelangweilte Frauen gedacht, oder etwa als ernsthafter Beruf? Dann würde das auf einigen Männermangel auch jenseits des Kanals schließen lassen.

— **Brandkisterin.** Die 7-jährige Tochter eines Arbeiters in Berlin häufte im Flur in Abwesenheit der

Eltern Papier auf, steckte es mit einem Streichholz in Brand und sprang dann aus einem Fenster 2 Stockwerke tief in den Hof hinab, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Nach Angabe der Eltern ist das Kind schlecht geartet und hat sich wiederholt tagelang umhergetrieben.

— **Anliebsam.** (zb.) So sehr man im alten England über die Teilnahme der Landsleute aus den Kolonien und Ueberseeländern, wie der Kanadier, Neuseeländer und Australier erfreut war, so geht diese Freude dennoch nicht über die Grenzen des bekannten, echten englischen Egoismus hinaus. Die „Ueberseeleute“ haben nämlich nicht nur ihr eigenes Leben für das alte England eingesetzt, sondern zum Verdruß der Inselbewohner auch vielfach ihre Familien mitgebracht, die sich während der Kriegsdauer in möglicher Nähe ihrer kämpfenden Väter und Söhne aufhalten wollten. Dies ist aber nach Ansicht der Londoner Presse zu viel des Guten, da viele solcher Familien, deren Angehörige verwundet wurden, nunmehr mittellos dastehen und den englischen Gemeinden zur Last fallen. Aus diesem Grunde ist sich neuerdings die gesamte englische Presse in dem lebenswürdigen Vorschlag einig, die Angehörigen der Kolonialsoldaten möchten sich doch auf kürzestem Weg in ihre Heimat zurückbegeben. Der hier zum Ausdruck gebrachte Egoismus scheint diesmal nicht mit der sonst so gerühmten englischen Klugheit gleichen Schritt zu halten, da die kanadischen, neuseeländischen und australischen Kämpfer sich über eine derartige Logik allmählich zweifellos ihre eigenen Gedanken machen werden.

Handel mit Tabak.

Mit Rücksicht auf die im Inlande vorhandenen erheblichen Mengen an Tabak und um Preistreibern die Hintanzuhalten, hat der Reichskanzler die Einfuhr von Roh-tabak und Tabakfabrikaten — abgesehen von Zigaretten-tabak, für den bekanntlich eine besondere Regelung erfolgt ist, mit Wirkung vom 7. August 1916 ab verboten; Ausnahmen sind für unterwegs befindliche Sendungen und vor dem 7. August 1916 gekaufte Partien zugelassen. Zugleich hat der Bundesrat zur Verhinderung von Preissteigerungen und zur Vorbereitung einer angemessenen Verteilung der im Inland vorhandenen Vorräte den Verkauf, die Veräußerung und den Erwerb derselben vorübergehend verboten; Ausnahmen von dem Verbot sind vorgesehen, soweit sie zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlich sind. Sie werden von der Roh-tabakausfuhr-Prüfungsstelle in Bremen nach Prüfung der Angemessenheit der Preise verteilt auf Grund einer Bescheinigung der „Deutschen Zentralstelle für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten“ in Minden (Westfalen) über das Bedürfnis.

Gerichtssaal.

?? **Erwischt.** Neben ihren Fahrten ins Feindesland haben unsere Zeppeline auch schon manchen friedlichen Erfolg buchen können. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß ein Taubstummer beim unerwarteten Anblick eines Zeppelins die Sprache wieder gefunden habe. Jetzt ist durch die mittelbare Beteiligung eines Zeppelins ein Spigbube erwischt worden. In einem Dorf befand sich eine Wirt-schaft, die kürzlich von Dieben heimgesucht wurde. Sie stiegen in das Wirtszimmer ein und begaben sich, als sie dort nichts fanden, in das obere Stockwerk, wo auch die Wirtin schlief. Plötzlich erschien über dem friedlich schlafenden Dörfchen ein Zeppelin, der mit dem gewaltigen Surren seiner Propeller alle Bewohner und damit auch die Wirtin munter machte. Sie entdeckte alsbald den nächtlichen Besuch und alarmierte die Nachbarschaft, die sich auf die Diebesjagd begab. Es gelang auch, einen der beiden Eindrehler, einen jungen Burschen von 19 Jahren, zu erwischen, während der zweite entkam.

Vermischtes.

— **Wünschelrute.** Aus Blankenburg a. H. wird berichtet: Auf der Burg Regenstein, die von vielen Ausflüglern besucht wird, hat der Wünschelrutengänger Adolf Edler von Graebe eine Anzahl unterirdischer Höhlen und Gänge durch die Wünschelrute aufgefunden. Es handelt sich

tümmel des Kampfes. Sie sah Horst nach dem Kampfplatz teilen, sie streckte die Arme nach ihm aus, sie rief seinen Namen, aber er sah und hörte sie nicht.

Die Freischärler, die den Widerstand der Deutschen nicht brechen konnten, hatten die Scheune in Brand gesteckt, auf deren Boden Stroh und Heu lagerte, ein willkommenes Raub für die gierig um sich greifende Flamme.

„Rettet die Kranken und Verwundeten!“ rief der Chirurgenarzt und eilte selbst in die brennende Scheune.

Anderer Ärzte und Sanitätskolonnen folgten. Dadurch war jedoch der Widerstand an dem Tore schwächer und die Franzosen konnten in den Schloßhof eindringen.

Nur eine kleine Schar unter der Führung Horsts leistete ihnen energischen Widerstand. Sie wurde aber bis in die Mitte des Hofes zurückgedrängt, bis an den Brunnen, wo Germaine schreckensbleich stand.

„Germaine, Sie hier?“ rief Horst.

Sie streckte ihm bittend die Hand entgegen.

„Eilen Sie in das Schloß, bringen Sie sich in Sicherheit!“ rief er ihr zu.

Zwei Männer in blauen Kitteln drangen mit dem Bajonett auf Horst ein.

„Stirb, du Hund!“ schrien sie wütend.

Horst wehrte mit dem Säbel die Bajonettstöße ab, aber lange würde er ihnen nicht widerstehen können, da er noch durch seine Verwundung geschwächt war.

Er wich zurück. Der Kolben eines Gewehres traf seine Schulter; er sank in die Knie.

Da warf sich plötzlich Germaine mit erhobenen Armen den Wütenden entgegen.

um ein Grabgewölbe von 2 Meter Länge, 1 Meter Breite und 2 Meter Tiefe, sowie zwei Gänge. Einer läuft nördlich von Burgfried, etwa 13 Meter tief, unter dem Altarraum der Burgkapelle, dem Ritteraal, sowie der Wohnung der Burgfrau und endet in einem Raum von etwa 3 Meter Länge und Breite westlich aus dem Burgfried in der Richtung zur Folterkammer.

?) **Geangelt.** Ein Fischermeister, der in der Peene nach Aalen angelte, zog mit seiner Schmir einen seltsamen Fund zutage: ein Bronzeschwert aus dem 13. Jahrhundert. Es ist dem städtischen Museum in Anklam übergeben worden.



Das Etsch- & Brentalal

— **Soldatenkirche.** am Schützengraben. Der Pariser Korrespondent einer holländischen Zeitung berichtet: „In der Champagne haben Soldaten unmittelbar hinter der Front ein Kirchlein gebaut: die Kirche Unserer Lieben Frau der Schützengräben. Geht man über den Unsere Liebe Frau-Vorplatz, so erreicht man, wenn man 2 einhalb Meter hinabgestiegen ist, das Portal, wo in einer Nische die Widmungsschrift steht: „Unserer Lieben Frau der Schützengräben das ... Regiment“. Der Kirche ist ein Turm mit einer Uhr aufgesetzt, nach der das ganze Regiment die Zeit berechnet. Zwei Granathüllen sind Glocken geworden und läuten ihrer neuen Bestimmung froh. Der Turmhahn dreht sich auf der Spitze eines alten Bajonetts. Die Mauern sind aus Wellblech. Ueber dem Altar wölbt sich ein Spitzbogen, der die Regimentsfahne trägt.“

— **Naturwunder.** Eine merkwürdige Erdspalte ist im Liebesfelde in der Pfalz, bei dem sog. Studerbildkopf entdeckt worden. Dieser 479 Meter hohe Studerbildkopf trägt seinen Namen von einem Stutenkopfe, der sich früher dort befand, sowie von einem steinernen Bildstock, der aus dem Jahre 1765, wie eine Inschrift sagt, stammt und wahrscheinlich der Verehrung eines Heiligen diente. An diesem Bildstock sollen übrigens im Jahr 1794 flüchtende Preußen nach einer für sie unglücklichen Schlacht ihre Kriegskasse begraben haben. An der bezeichneten Stelle fanden Kinder, die Waldbeeren suchten, im Boden ein tiefes Loch, wobei der Erdboden der Umgebung nachgab, wenn man ihn betrat. Genauere Nachforschungen ergaben, daß man es wahrscheinlich mit einer sehr tiefen Erdspalte zu tun hat, deren obere Öffnung verhältnismäßig groß sein muß, die aber zum Teil noch vom trügerischen Waldboden bedeckt ist. Ein an einem Stelle besetzter Stein stieß in einer Tiefe von 25 Metern auf ein Hindernis, so daß hier die Spalte sich krümmen muß. Brennende Papierstreifen wurden von einem Luftzug mit großer Gewalt in die Tiefe gerissen, so daß also noch irgend ein Ausgang am Ende des Spaltens vorhanden sein muß. Man hat auch Versuche mit hinabgeworfenen Steinen gemacht, wobei sich ergab, daß das Aufschlagen des Steines mehrere Minuten lang zu hören war. Daraus ergibt sich, daß die Tiefe des Spaltens ganz beträchtlich sein muß.

„Wenn wir uns lieb haben, Germaine, ist alles möglich“, rief er, „nur dürfen Sie mich nicht vergessen, und Ihre Liebe darf nicht in dem Hof untergehen, der jetzt unsere Wälder entzweit.“

„Niemals.“

Dann zog er sie in seine Arme und küßte sie.

Eine Weile lag sie mit geschlossenen Augen an seiner Brust. Dann entzog sie sich seiner Umarmung, drückte noch einmal innig seine Hand und entflo.

Noch einmal wandte sie sich um und winkte ihm einen letzten Abschiedsgruß zu.

Dann entschwand sie hinter den Büschen des Parks. Germaine saß an ihrem Schreibtisch in ihrem Zimmer und sah gedankendoll auf die Worte, die der junge Offizier zum Abschied in ihr Album geschrieben hatte: „Sois sage de ton coeur.“

Ja, sie war reich geworden in ihrem Herzen, das von inniger Liebe zu dem Schreiber dieser Worte erfüllt war. Plötzlich schreckte sie empor.

War da nicht im Park ein Schuß gefallen?

Sie eilte an das offene Fenster und sah angstvoll hinaus.

Was war geschehen?

Und plötzlich durchsuchte sie der Gedanke, daß es Freischärler sein könnten, die sich, wie Pierre ihr heimlich erzählt, in den nahen Wäldern gesammelt hatten, um die Rückzugslinie der deutschen Truppen zu beunruhigen.

Germaine eilte ins Freie.

Germaine lehnte halb ohnmächtig an dem Rande des Brunnens, der sich in der Mitte des Schloßhofes befand, und schaute mit entgeisterten Augen auf das wilde Ge-

„Zurück, ihr Wahnsinnigen“, schrie sie, „wollt ihr Verwundete und Kranke morden?“

Ein Lachen antwortete ihr.

„Du bist wohl sein Liebchen? Eine Verräterin bist du! Da — da hast du deinen Lohn!“

Und ein Bajonettstich traf ihre Brust; mit einem gelenden Schrei brach sie zusammen.

Horst hatte sich wieder aufgerafft. Er sah Germaine fallen, und in wilder Wut stürzte er auf die Räuber, die vor den Toren seines Regens zurückwichen.

Da erscholl vom Tor her ein lautes „Hurra!“. Eine Männenpatrouille von 20 Mann sprengte auf den Hof, die durch den Stappenkommandeur benachrichtigt worden und sofort herbeigeeilt war. Sie begann auf die Bauern einzuhauen.

Ein wildes Schreckensgeheul ertönte:

„Les Mlans, les Mlans!“ gellte der Ruf, und jeder suchte sich durch eilige Flucht zu retten.

Doch, nun kamen auch noch die Landwehrmänner den Mlans zu Hilfe. Ihre Kolben schmetterten auf die Köpfe der Feinde nieder, man konnte keine Schonung mehr, man verfolgte die Fliehenden in die Dorfstraße. Ob schuldig oder unschuldig, das konnte man in der Dunkelheit nicht erkennen.

Ein trüber Herbstmorgen brach an. Das Dorf war ein glimmender Trümmerhaufen. Die Wirtschaftsgebäude des Schlosses lagen in Schutt und Asche, das Schloß selbst eine schwarze, ausgebrannte Ruine.

Fortsetzung folgt.

— Nassauische Lebensversicherungsanstalt (verwaltet durch die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden). Die neue, durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden im Jahre 1913 errichtete Anstalt hat nach dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht für ihr zweites Geschäftsjahr 1915 trotz des Krieges zufriedenstellende Ergebnisse aufzuweisen. Zur Bearbeitung lagen in der Kapitalversicherung im ganzen vor 1726 Anträge über Mk. 1 366 673. — Kapital. Dazu kommen noch 3 Anträge auf Rentenversicherung über Mk. 1 855.92 Jahresrente. Neu in Kraft getreten sind in der Kapitalversicherung 1 656 Versicherungen über Mk. 1202, 006. — Der Versicherungsbestand Ende 1915 belief sich auf 3 957 Versicherungen über Mk. 7 391 875. — und 20 Rentenversicherungen über Mk. 19 987 54. — Jahresrente. Der finanzielle Jahresabschluss ergibt in der großen Lebensversicherung einen Uberschuß von Mk. 23 323.47. — und in der Volksversicherung einen Uberschuß von Mk. 10 994.22. Sämtliche Uberschüsse kommen Jahrgangs- u. bedingungsgemäß nur den Versicherten zu Gute. Bemerkenswert sind noch die namhaften Zahlungen für Kriegsterbefälle, bei deren Regelung die Anstalt gemäß Beschluß des Landesauschusses weit über ihre vertraglichen Verpflichtungen hinausgegangen ist. Ein Nachteil ist hierdurch für die Versicherten der Anstalt nicht entstanden, da der Kommunallandtag diese Kriegsschäden im Betrage von Mk. 80 489 86 der Anstalt wieder vergütet hat. Die Vermögensrechnung der Anstalt weist Mk. 1 288 195 83 aus.

— Anträge auf Weiterbenutzung von Fahrrädern sind vielfach an das stellvertretende Generalkommando in Frankfurt bezw. an das Gouvernament in Mainz eingekandt worden, obwohl von den einzelnen Gemeindeverwaltungen darauf hingewiesen ist, daß eine weitere Benutzung der Fahrräder nur mit schriftlicher landrätlicher Erlaubnis zulässig ist. Fragliche Anträge wolle für die Folge bei der Polizeiverwaltung des Heimatortes, die sie an das Landratsamt weitergibt, angebracht werden.

— Zufuhr. Wie weit die Preissteigerung vor sich gegangen ist und woran heute Geld verdient wird, zeigen nach Mitteilung des Kriegsauschusses für Konsuminteressen die Preise für das sogenannte Zufuhrmehl, das aus den Verstaubungen und Abfällen in den Bäckereien gewonnen wird. Man findet es als Viehfutter Verwendung. Während der Preis in Friedenszeiten pro Zentner 3 Mk. betrug, werden gegenwärtig 17 und 18 Mk. dafür bezahlt. Einer Preisprüfstelle lag ein Fall vor, wonach sogar 38 Mk. für den Zentner gefordert und bezahlt waren.

— Eine Seifenbezugskarte kommt demnächst in unserem Kreise zur Einführung. Von der Reichs-Fleischkarte

verlautet, daß diese am 2. Oktober zur Einführung kommen werde. Nach der „Rhein. Ztg.“ gilt sie jeweils für die Dauer von vier Tagen. Die Bekanntgabe der Bestimmungen, welche Arten von Wild und Geflügel in die Fleischkarte einbezogen werden wird demnächst erfolgen.

— Kriegstinte für Schulen. Eine von maßgebender Stelle ergangene Anregung zur Schaffung von Kriegstinte, die sich zum Beschreiben von leinschwachen Papieren eignet, hat, wie der Unterrichtsminister soeben in einem Erlaß mitteilt, bereits Erfolge gezeitigt. Proben derartiger Tinten haben sich für den genannten Zweck als verwerthbar erwiesen. Die Versuche werden fortgesetzt und es ist zu erwarten, daß sie weitere Erfolge bringen werden. Wenn auch noch einige Zeit vergehen wird, bis die Kriegstinte im Handel zu haben ist, so hält es der Minister doch zweckmäßig, in den Schulen schon jetzt auf ihre kräftige Verwendung hinzuwirken.

Aus der Umgegend.

— Frankfurt a. M. (Das Großfeuer im Osthafen). Von der Werfthalle II ist bei dem Brand in der Nacht auf Freitag der Dachstuhl zerstört worden, doch haben die hier in den unteren Stockwerken lagernden Warenmengen durch Wasserschaden gelitten, was noch der starke Gewitterregen am Freitag kam. Es wurde daher auch am letzten Sonntag an der Abräumung des Brandschuttes gearbeitet, wobei die elektrischen Krane, die den Schutt direkt in Bahnwagen hoben, gute Dienste taten. Die im Erdgeschloß lagernden Fruchtmengen sind nicht beschädigt.

— Mutterstadt (Walz). Überfallen und lebendig begraben. Der Feldschütze Kunz, der vor einiger Zeit auf einem Kartoffelacker ermordet aufgefunden wurde, ist, wie die Untersuchung festgestellt hat, von den Tagelöhnern Gebrüder Frosch u. Kochmann nachts aus dem Hause gelockt und auf freiem Felde durch zwei Schüsse schwer verletzt und dann in jedenfalls noch lebenden Zustand vergraben worden, so daß er elend umkam. Die Täter wurden verhaftet.

— Kassel. (Die eigene Mutter erschossen.) Wie aus Gerbershausen (bei Heiligenstadt) gemeldet wird, hat dort der Sohn des Gutsbesizers Rietmüller bei der Jagd nach Spaten im Gemüß- und Obstgarten die Mutter erschossen. Die Mutter hatte Vergnügen an der leichtsinnigen Schießerei beim Hause genommen und wollte dem Jungen das Jagdgewehr abnehmen, als plötzlich die Waffe sich vorzeitig entlad und die Mutter in den Kopf traf, so daß sie tot niederfiel.

Nahrungs- und Futtermittel-Angebote des Kreises Höchst a. M.

- Griebskuchen, etwa 24 Mk. pro Zentner,
- Rapskuchen, etwa 30 Mk. pro Zentner,
- Kürbiskuchen,
- Kalifornische Pflaumen, etwa 1.68 Mk. pro Pfund,
- Getrocknete Kohlrabi, etwa 1.15 pro Pfund,
- Cacaopulver, etwa 6 Mk. pro Pfund,
- Chocoladenpulver, etwa 3.40 Mk. pro Pfund,
- Vierfrucht-Marmelade, etwa 9.25 Mk. pro Eimer von 25 Pfd.,
- Orangen-Marmelade, etwa 19 Mk. pro Eimer von 25 Pfd.,
- Dörrgemüse, etwa 170 Mk. pro Zentner,
- Kondensierte Milch, in Kisten zu 48 Dosen, Dose etwa 1.25 Mk.,

Rindfleisch in Dosen, Dose etwa 3.40 Mk.,
 Liebig's Fleischextrakt, etwa pro 1/4 Dose 3.25 Mk.,
 Liebig's Fleischextrakt, etwa pro 1/8 Dose 1.80 Mk.,
 Bouillon-Würfel, etwa 3.10 Mk. pro 100 Stück,
 Liebig's flüssige Suppenwürze in 1/2 Liter-Flaschen etwa 2.10 Mk., in 1/10 Liter-Flaschen etwa 1.15 Mk.,
 Kornkaffee, etwa 34 Mk. pro Zentner,
 Eierspulpulver, in Paketen à 200 Beutel, pro Paket 30.50 Mk.,
 Leberwurst in Dosen, etwa 2.88 Mk. pro Dose.
 Bestellungen von den Gemeinden, aber nicht von Privaten sind direkt an die Mehlzentrale zu richten.

Der Kreisausschuss

Friedenssehnsucht!

Lieben und geliebt zu werden
 Ist das schönste Glück auf Erden,
 Aber lieben und nicht haben
 Ist viel schwerer wie Steine tragen.
 Heute ist ein Sonntag so hell und klar
 Ich möchte keinen der schönen war,
 Die Sonne schien so wunderschön
 Man konnte deutlich den Franzmann sehn.
 Kaum ist man draußen, die schöne Luft zu genießen
 Fängt der Wind gleich an zu schleichen;
 Auch schwitzen Flieger am Horizont
 Drum konnte keiner gehen wie er wollte.
 Vom Unterstand steht man stets bereit,
 Wenn so ein Ding kommt angeschneit.
 Denn wer sich absichtlich der Gefahr blüßstellt,
 Kann man nicht bezeichnen als ein Held.
 Bekommen ist stets des Kriegers Brust,
 Denn es weht hier keine heimliche Luft.
 Drum habi Ihr schöner Ihr Leben daheim
 Ihr kommt nicht in die Sperrfeuer hinein
 Froh könnt Ihr atmen in Gottes Natur
 Wir draußen nicht — auf feindlicher Flur.
 Heimatssehnen und Friedensdurst
 Wagt immer stärker in des Kriegers Brust
 Man darf nicht denken wie wars daheim
 Bei solchem Wetter ging man stets zu zweien
 Man denkt an Abschied der Muttersegen
 Der mich begleitet auf allen Wegen
 Auch denkt man der lieben Braut
 Die so sehnlichst wollt mit mir nachgeschaut?
 Der letzte Kuß von Ihrem Munde
 Erkennt mich an jene Stunde!
 Man murrete oft, war unzufrieden
 Nun ist uns das schrecklichste beschieden
 Könnte man entrinnen der tropenden Gefahr
 Könnt man erst leben wie es früher war.
 Am liebsten morgen, wenn nicht noch heute,
 Mit dir zu leben bis in Ewigkeit
 Wann werden erklingen heimliche Lieder
 Und nicht mehr, wann sehn wir uns wieder?
 Drum sehn man sich nur nach dem heimischen Herd
 Ob noch das Grab gebaut in kühler Erd.
 Wann möcht wohl kommen die ersehnte Stund?
 Wann wird es klingen von Mund zu Mund
 Ihr seht erlößt ihr tapferen Krieger
 Bald sehn wir uns in der Heimat wieder.

Im Schützengraben (Frankreich), den 23. Juli 1918.
 Heinrich Mitternacht.

Auch ohne Bezugsschein

können Sie fast restlos Ihre Wünsche befriedigen. Ich erinnere außer anderen noch an folgende Artikel, welche ohne Bezugsschein abgegeben werden dürfen:

- Kurzwaren Besätze Knöpfe
- Freigegebene Strickwolle
- Strümpfe und Socken aus Seide, Halbseide und leichten Geweben.
- Handschuhe aus Seide und leichten Geweben
- Kragen, Manschetten, Vorhemden Cravatten Rosenträger und Taschentücher
- Handarbeiten in gestickt und unfertig.
- Hausschürzen über 4.50 Mk.
- Zierschürzen weiß über 2 Mk.
- Corsetts und Corsettschoner

- Damenhemden über 6.50 Mk.
- Damenhosen über 5 Mk.
- Untertaillen über 5 Mk.
- Nachtjacken über 5 Mk.
- Erstlingsausstattungen
- Damenblusen und Costümröcke
- Mädchenkleider und Mäntel
- Polze und mit Pelz gefütterte Artikel.
- Ledertaschen und Gürtel
- Tischdecken und Bettüberdecken

Obige Waren finden Sie in schöner Auswahl und höchst preiswert bei
JOSEF BRAUNE.

- Stoffe aus Natur- oder Kuntfleide und alles was zum größten Teile aus Seide oder Kuntseide besteht.
- Sämtliche Stoffe aus Wolle u. Baumwolle bis zu 2 Metern.
- Wollene Kleiderstoffe welche in 130 cm. breit über 10 M. pr. m. kosten.
- Baumwollene Schürzen u. Kleiderstoffe welche in 90 cm breit über 3 M. pr. m. kosten.
- Wäschestoffe welche in 80 cm breit über 2 Mk. pr. m. kosten.
- Gardinen und Vorhänge
- Gemusterte weisse Tischzeuge.

Personen-

fahrten mit dem Wagen (Chaise) übernimmt

A. Oppenheimer
 Metzgerei.



Holder's

Dörrapparate

zum Dörren von Gemüse und Obst.

Zahlreiche Vorzüge gegenüber Konkurrenzdörren!

Allen anderen Apparaten überlegen:

Otto Engelhard, Kurhausstr. 11.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung für 20 Mark zu vermieten.

Kristel, Zeilsheimerstraße 23.

Kleine Wohnung zu vermieten.

R. Näheres im Verlag.

Jugendwehr. Heute Abend 8 Uhr: Auftreten.

Andre Hofer-Kaffee

in Paketen, Kaffee-Zusätze: Franks-Kaffee, Werner Breuer-Sorogate, Pfeiffer-Diller-Sourogate).

A. Phildius, Hof-Lieferant.

2 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

Zu erfragen Hauptstraße No. 61.

Photographischer Apparat

gebraucht, am liebsten 9x12 zu kaufen gesucht.

Zu erfragen im Verlag.

Eine 3 und eine 2-Zimmerwohnung sofort zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag.

Schönes Zimmer part. zu vermieten.

Zu erf. im Verlag.

Neue Sendung

Messmers-Tee lose und in Paketen eingetroffen. Bestens empfohlen Schokoladenpulver noch preiswert, Drogerie Phildius.

Fraispähne

zum Streuen und Brennen billig zu haben bei

Hasenbach & Faber
 Kristel.

Zum Einmachen

Pergamentpapier, Schwefelspahn gem. Schwefel, Weinsäure, Essig-Essenz, Einmachessig starker, Siegellade, Salzeisensäure, Korken etc.
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Ein Partie

Tische und Bänke

auch einzeln abzugeben.

Zu erfragen im Verlag.

Schöne Taubenpaare

hat abzugeben

H. Meßerschmidt, Neuer Weg 6.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen.

100 Zig. Kleinverk. 1.8 Pfg. 1,30

100 " " 3 " 1,85

100 " " 3 " 2,7

100 " " 4,2 " 3,90

100 " " 6,2 " 3,90

ohne jeden Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarettenfabrik Goldenes Haus

KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Erfrischungs-Mittel

Kaiser Friedrich-Wasser, Himbeer-Syrup, Zitronen-Saft, Zitronen, Brause-Limonade, Pfeffermünzpa stillen empfiehlt

Drogerie A. Phildius.

3-Zimmer-Wohnung

part. ab 1. Oktober zu vermieten.

H. Zu erfragen im Verlag.

Für Eier-Konserverung empfehle Wasserglas, Caranthol wodurch sich die Eier monatelang frisch erhalten.

A. Phildius, Hoflieferant.

Zur Obst-Ernte

empfehle

Leitern

in allen Größen.

Bestellungen rechtzeitig erbeten.

Hasenbach & Faber

Nassauische Leitern- u. Holzwaren-Fabrik G. m. b. H.

Kristel.

Zwei Läden

jeder für sich in bester Geschäftslage, mit einem anschließenden Zimmer sofort zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag.

Silbernes Rettchen

mit 2 Medaillen verloren. Gegen Belohnung abzugeben

Marzheimerstraße 16.